

Der SAC Bachtel und die Claridenhütte

150 Jahre Schweizer Alpen-Club Sektion Bachtel und 125 Jahre Claridenhütte.



Einweihung der Claridenhütte 1897: Gruppenbild mit Dame (Marie Trümpi, Arbeitslehrerin aus Ennenda, mit wohl selbst geschneiderter, berggängiger Rockhose). (Foto: Archiv SAC Bachtel)

Jubiläen sind Grund für Feiern, aber auch für Rückblicke auf die Geschichte mit all ihren gesellschaftlichen, sozialen und technischen Veränderungen. Frauen im Club? Strohlager oder Duvets in der Hütte? Bauen mit dem Muli Hans oder dem Super Puma? Vieles, was einmal undenkbar war, ist heute selbstverständlich. Zeit also für einen Blick auf eine interessante Geschichte und Geschichten. Eines ist aber über all die Jahrzehnte gleich geblieben: die Freude an den Bergen und die gemeinschaftlichen Erlebnisse im Club der Bachtelianerinnen und Bachtelianer.

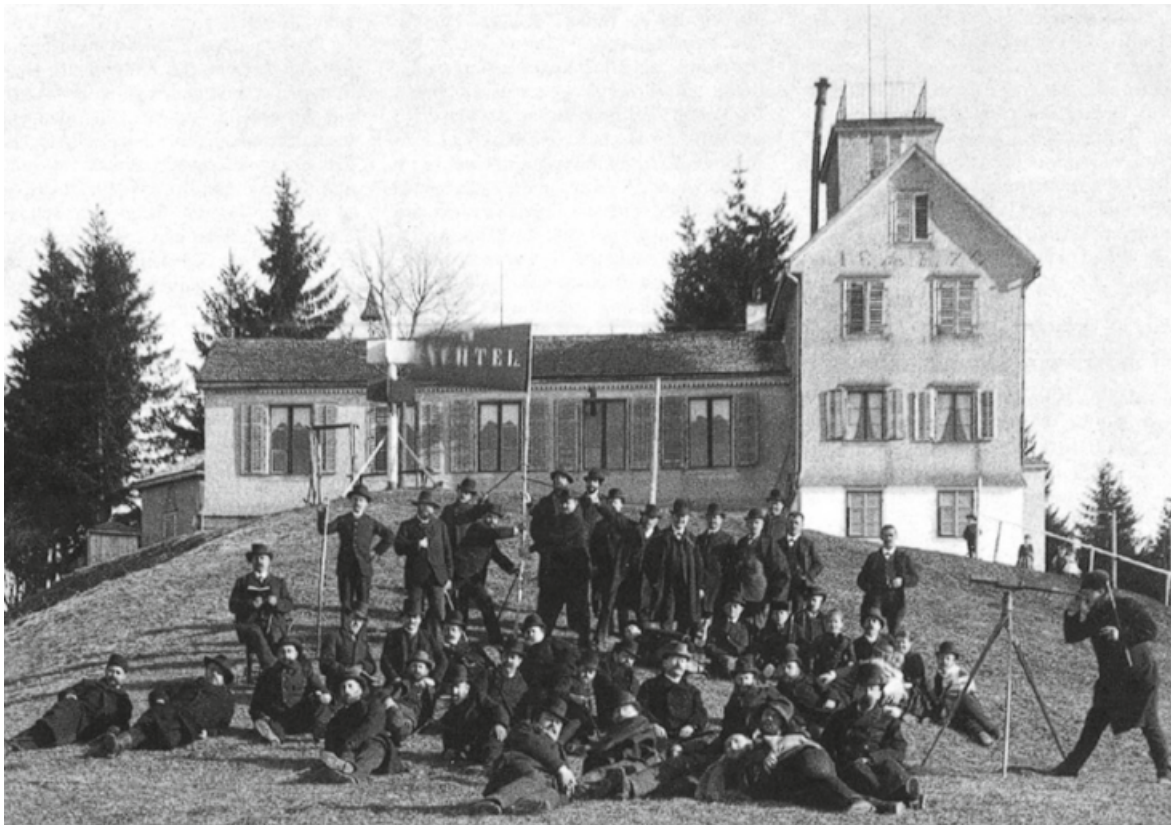
35 Bergbegeisterte folgten am 19. April 1863 dem Aufruf von Rudolf Theodor Simler, einem Dozenten für Chemie und Geologie an der Uni Bern, der die Erschliessung der Schweizer Alpen nicht allein den Ausländern überlassen wollte. Denn britische Alpinisten hatten bereits 1857 in London den Alpine Club gegründet, um sich über ihre Bergerfahrungen vor allem in der Schweiz auszutauschen. So versammelten sich im Bahnhofbuffet Olten 35 Männer aus verschiedenen Kantonen und gründeten den Schweizer Alpen-Club (SAC), unter ihnen drei der sieben späteren Gründungsmitglieder der

Sektion Bachtel: Jakob Oberholzer, Albert Schoch und J. Krauer. Die Versammlung genehmigte einen Statutenentwurf und setzte ein Zentralkomitee ein (abgekürzt CC, 1996 in Zentralvorstand beziehungsweise ZV umbenannt). Der Vereinszweck damals war: unsere Alpen besser kennenzulernen und der Bevölkerung zur Entdeckung zu überlassen. Neben der «Erstbesteigung», die natürlich auch eine Rolle spielte, war der Erforschungsaspekt wichtig: Was gab es für Pflanzen, Tiere und Steine? Wie war die Aussicht? Neben dem Sport waren es auch wissenschaftliche Interessen. So entstanden

Clubführer und Landeskarten und wurde der Bau von Wegen und Hütten vorangetrieben. Unsere genauen Landeskarten verdanken wir dem SAC.

Geburtsjahr der Sektion Bachtel

Über das Gründungsjahr der Sektion Bachtel kann man geteilter Meinung sein. Wäre es angebrachter, von 1877 zu sprechen? Erst damals wurde die Sektion Bachtel nämlich tatsächlich eine eigenständige Sektion. Doch der Reihe nach: Die drei Oberländer, die schon bei der Geburtsstunde des SAC dabei waren, gehörten an-



Stolze SAC-Mitglieder posieren auf dem Bachtel. Zirka 1872. Mitte unterste Reihe (sitzend): Adolf Guyer-Zeller.

fänglich zur Sektion Uto (Zürich). Auf Initiative des Industriellen Adolf Guyer-Zeller von Bäretswil, der sich in einer Rede im Jahr 1871 am SAC-Jahresfest in Zürich vehement für die Gründung einer Sektion Bachtel einsetzte, entstand dann vorerst eine Untersektion Bachtel des SAC Uto mit sieben Oberländer Mitgliedern. Als eigentlicher Gründungstag gilt seither der Betttag 1871, der auf dem Glärnisch feierlich begangen wurde. Die Trennung von der Muttersektion Uto fand aber erst am 4. Februar 1877 statt, womit die Sektion Bachtel mit 60 Mitgliedern die 20. Sektion im Schweizer Alpen-Club wurde. Die Sektion trägt wie die anderen Zürcher Sektionen traditionsgemäss den Namen eines Zürcher Hügels.

Wie der Bundesstaat ist auch der SAC föderalistisch aufgebaut. Die einzelnen Sektionen sind wichtiger als die Gesamtstruktur. Zwar gibt es den Zentralvorstand, aber die Sektionen haben eine grosse Autonomie. Parallel zum Kantönlicheist kann daher auch vom Sektönlicheist gesprochen werden. So verschiedenen einzelne Sektionen gewisse Fragen aber auch handhabten, kann doch generell festgehalten werden, dass der SAC stets konservative Werte hochhielt. Dies zeigte sich auch in der Frauenfrage. Den Frauen war der Zutritt zum SAC mehr als 70 Jahre lang verwehrt.

Angst vor Ausländern und Sozialisten

Auch «die Linke» war ein Thema, insbesondere in der Zwischen-

kriegszeit. Die Erstarkung der Arbeiterschaft und ihre vermehrte politische Aktivität wurden als Bedrohung empfunden und eine «vaterländische Gesinnung» wurde angesichts der Bedrohungen als notwendig erachtet. Viele Sektionen waren der Meinung: Die Linken brauchen wir nicht. So wurden ebenfalls in der Sektion Bachtel angehende Mitglieder nicht nur bezüglich ihrer alpinistischen Eignung, sondern auch politisch beurteilt. In der Broschüre, die zum 75-Jahr-Jubiläum im Jahr 1946 erschien, hiess es: «Die Sektion Bachtel blieb in diesem Treiben neutral. Sie verlangte aber, «dass jeder Aufnahmesuchende sich unterschrittlich verpflichtete, stets echter vaterländischer Gesinnung treu zu bleiben». Und weiter: «Dass

unsere Sektion auf diese Weise nur ganz wenige Nichtschweizer als Mitglieder zählt, ist begreiflich und dass auch unter uns die vaterlandslosen Gesellen, die wir nicht als würdig für den SAC betrachten, gar nicht oder jedenfalls nur ganz vereinzelt oder verkappt vorkommen, ist eine natürliche Folge des patriotischen Geistes, von dem die Sektion Bachtel von jeher durchdrungen war und es hoffentlich auch bleiben wird.»

Diese Äusserungen waren zeit-typisch und auch Ausdruck einer Bedrängnis durch neue Schichten, Frauen und Skifahrer. Als Barriere kann aber das lange Zeit auch in der Sektion Bachtel noch gültige Götti-System gelten. Um überhaupt dem Club beitreten zu können, brauchte man zwei Götti. Auch so wurde indirekt dafür gesorgt, dass nur die «Richtigen» beitraten.

Hausberg mit grandioser Aussicht

Um den Blick auf Land und Berge zu verbessern, investierte die Zürcher Oberländer Sektion viel Zeit in die Verbesserung der Zugangswege zum Bachtel und erstellte einen Alpengarten mit über 300 Pflanzen. 1893 bauten die Bachtelianer (so nennen sich die Mitglieder des SAC Bachtel) auf ihrem Hausberg den zweiten Aussichtsturm, einen 30 Meter hohen Eisenturm. Dieser ersetzte den 1873 gebauten Holzturm mit sechs Podesten und farbig verglasten Fenstern, den 1890 ein Sturm weggefegt hatte. Dieser erste, auf Initiative des Bachtelwirts Albert Hürlimann erstellte Turm lockte seit dem Bau der Bahnhöfe Hinwil und Wald Tausende von Erholung-suchenden auf den Bachtel. Der neue, stabilere Turm in Eisenfachwerk mit acht Plattformen, nach dem Vorbild des Eiffelturms ge-



Bachtelturm von 1893: Stahlkonstruktion mit 159 Treppenstufen und einer Aussichtsplattform. (Foto: Archiv Ortsmuseum Hinwil)



Erste Claridenhütte (Postkarte 1913, E. Oetiker, Phot., Wald). Mit Anbau.



Festliche Einweihung 1893 und bei einbrechender Nacht Illumination des Turms sowie Feuerwerk unter musikalischen Produktionen und Gesängen. (Archiv Ortsmuseum Hinwil)

baut, wurde vom Bachtelwirt und von der Sektion Bachtel erstellt. Natürlich gehörten auch Fernrohre und genaue Panoramaansichten dazu. Über 100 Jahre lang war er die Attraktion auf dem Bachtel, bevor er durch einen Neubau mit UKW-Sender und Antenne ersetzt wurde.

Kurz nach der Einweihung des zweiten Turms 1893 brannte wegen eines Kamindefekts das Gasthaus samt Kegelbahn bis auf die Grundmauern nieder. Darauf wurde ein Neubau an etwas geschützterer Lage am Ostabhang errichtet. 1921 ging die verkommene Liegenschaft mit Gasthaus und Turm in die Hände der Genossenschaft Bachtel-Kulm (GBK) über, die als eigene Körperschaft ausserhalb der Sektion Bachtel besteht.

Die Claridenhütte und ihre Geschichte

Die Claridenhütte auf 2500 Metern über Meer ist im Jubiläumsjahr eine zeitgemässe alpine Unterkunft. Bau, Unterhalt und Erneuerung einer solchen Hütte und die Sicherung ihres Zugangs erfordern Einsatz und Aufwand, ihr Nutzen

als Begegnungsort macht aber auch viel Freude.

Bevor die Sektion Bachtel ihre eigene Clubhütte errichten konnte, beteiligten die Bachtelianer sich durch einen jährlichen Beitrag an der Glärnischhütte, die den Kollegen der Sektion Tödi gehörte. Ab 1894 wurde jedoch zur Tat geschritten und ein eigener Hüttenfonds eingerichtet sowie nach einem geeigneten Bauplatz gesucht. Als Standort der ersten eigenen Gebirgsbehausung kamen nur die Glarner Alpen infrage, da sie vom Bachtel aus in einem Tag zu erreichen waren. In Betracht kamen die Gebiete um den Hausstock, den Vorab, den Segnes oder den Clariden. Gebaut wurde schliesslich auf dem Hochplateau des Altenorenstocks, am Eingang zur Gletscherwelt. Der Bau der Hütte begann Ende Sommer im Jubiläumsjahr 1896 und kostete 5500 Franken. Träger schleppten bei schlechtem Wetter über 200 Mannlasten auf das Altenorenplateau. Die Fertigstellung der Hütte erfolgte im Jahr 1897. Sie bot Platz für 20 Personen. Wie sich schon bald zeigen sollte, war der Platz gut gewählt und der Andrang

«Hoch hinaus: 150 Jahre SAC-Sektion Bachtel»

Sonderausstellung im Ortsmuseum Hinwil 2021/2022

Mit einer Ausstellung im Ortsmuseum Hinwil wird auch die regionale Bevölkerung im Jubiläumsjahr in die Feierlichkeiten involviert. Die von der SAC-Sektion Bachtel und deren Vizepräsidentin Rita Dahinden kuratierte Schau reflektiert Vergangenheit und Gegenwart der Sektion.

In der Ausstellung erfahren die Besucher und Besucherinnen viel Wissenswertes über die Geschichte der Sektion, deren 125-jährige Claridenhütte, «unerwünschte» Alpinistinnen im Club und Ausrüstungsgegenstände von früher.

Das Begleitprogramm besteht aus Führungen durch die Ausstellung mit Hermann Inglin, dem ehemaligen Hüttenchef, Vorträgen und der Alpenküche. Mehr dazu auf der Museumswebsite www.ortsmuseum.ch.

Die Ausstellung ist jeden ersten Sonntag im Monat (von März bis Dezember) an der Oberdorfstrasse 11 in Hinwil geöffnet.

Die Öffnungszeiten sind von 14 bis 17 Uhr (bei Veranstaltungen ab 12 Uhr). Der Eintritt ist frei.



Ausstellungsraum Sonderausstellung. (Foto: Rita Dahinden)

gross. Bereits sechs Jahre später errichtete die Sektion einen Holzschopf, der zugleich ein Notlager war, um den neuen Bedürfnissen wieder zu genügen. Insbesondere die Skitourenfahrer brachten dem Claridengebiet eine markant erhöhte Besucherzahl. So drängte sich ein Erweiterungsbau auf, den das Zentralkomitee durch die Übernahme eines Teils der Baukosten unterstützte. Diese erste Hütte bestand aus einem einzigen Raum mit Schlaflager, Esstisch und Kochherd. Die Bergsteiger erwarteten «genügend und trockenes Heu oder Stroh auf der Pritsche» und «Decken, je 1 für jede Person, die auf der Pritsche Raum findet». Brennholz wurde bereitgestellt. Die Hütte war noch unbewartet, die Übernachtung kostenlos.

Die zweite Hütte

Auch für die zweite Hütte wurde eine Holzkonstruktion verwendet. Um die rigiden Vorgaben der Baukommission für die Abnahme zu erfüllen, wurde die Hütte bereits in Wald das erste Mal aufgebaut. Erst nach der Genehmigung erfolgte der Transport auf das Altenorenplateau. Der Zusammenbau der

zweistöckigen Hütte auf dem vorbereiteten Fundament fand zwischen dem 13. und 24. September 1905 statt. Mit dem Neubau erhöhte sich die Anzahl der Schlafplätze auf 60. Der Holzbau kostete 15 500 Franken. Der Innenausbau musste wegen schlechten Wetters auf das nächste Jahr verschoben werden. Am 24. September 1906 wurde die bewartete Hütte eingeweiht. Die Versorgung der Hütte erfolgte über Jahrzehnte mit Mulis. Holz und Kohle kamen ebenfalls auf dem Rücken der treuen Tragtiere auf die Hütte. Ein Muli trägt bis zu 150 Kilo. 1912 wurde ein Mulistall erstellt. Der Vierbeiner verbrachte nun den Sommer auf der Altenorenalp. Bis dorthin transportierte man das Material mit Fahrzeugen auf der Alpstrasse und lud es dann auf das Muli um, welches das Wegstück bis zur Hütte zu bewältigen hatte. Alle Mulis der Hütte hiessen übrigens Hans.

Der «tierische» Transport endete in den 1970er Jahren, als die Gebirgstransporte von Helikoptern übernommen wurden. Da das Militär bis heute sinnvolle Einsatzmöglichkeiten und Trainingsgelegenheiten sucht, profitiert die



Zweite Claridenhütte.



Dritte Claridenhütte. (Foto: Rita Dahinden)

Claridenhütte immer wieder von Grateiseinsätzen.

Die dritte Hütte: ein Steinhaus

Schliesslich entsprach auch diese Hütte nicht mehr den Platzansprüchen der Alpinisten. Bereits 1931 plante man einen Umbau und eine Renovation für das Jahr 1936. Das Zentralkomitee zeigte sich jedoch nicht begeistert und wollte sich nur an einem Neubau finanziell beteiligen. Die Erneuerung und die Erweiterung der Unterkunft führten auch in der Sektion zu kontroversen Diskussionen. 1939 entschied man sich für eine neue Hütte aus Bruchsteinen der Umgebung. Für Planung und Bauleitung war die Firma Brantschen aus dem Wallis verantwortlich. Doch die Kriegsjahre

erschwerten den Bau. Die erforderlichen Muli- und Saumpferde wurden vom Militär beansprucht. Die leichte Transportseilbahn von der Wangenalp zur Baustelle, die eine Firma aus Näfels bereitstellte, funktionierte nicht wie erhofft. Das während der Bauarbeiten gerissene Transportseil führte zu einem Unterbruch von 24 Tagen, und nur mithilfe internierter Polen als Träger und eines Säumerbataillons mit 29 Pferden, die 3000 Kilo Baumaterial zum Bauplatz brachten, konnte die Arbeit erfolgreich abgeschlossen werden. Die offizielle Einweihung fand am 12. Juli 1942 mit 150 Gästen statt.

Nach 40-jähriger Benutzung war eine Verbesserung der Infrastruktur dringend nötig. Bis dahin hatten die Hüttenbesucher eine «Suppenrolle von Maggi» – sechs

in Papier gewickelte Tabletten Suppenmehl – oder zu späteren Zeiten den Suppenbeutel im Rucksack mitzubringen. Der Hüttenwart warf alles in denselben mit Wasser gefüllten Topf, und fertig war das Abendessen. Ein mitgebrachtes Stück Brot oder gar eine Wurst rundeten vielleicht das Menü noch ab. Doch die Erwartungen der Gäste stiegen, und so wurde ein Umbau der Küche erforderlich. Auch der Aufenthalts- sowie der Winterraum wurden umgebaut. Der Hüttenwart erhielt zwei neue Zimmer sowie Dusche und WC. Für die Nutzung der Sonnenenergie wurden Solarpanels montiert, die in den wichtigsten Räumen Strom für die elektrische Beleuchtung lieferten. Die Wasserversorgung wurde durch den Bau eines zusätzlichen Wasserreservoirs verbessert. So

konnten auch WCs mit Wasserspülung eingebaut werden. Zum Auffangen und Klären von Wasser dient ein Drei-Kammer-Absetzbecken. Gas kann im Gasherd sehr effizient genutzt werden und wird immer dann eingesetzt, wenn es sich nicht lohnt, den Holzherd einzufeuern. Die Errichtung eines neuen Gasflaschenlagers und eine Sanierung der Gasversorgung für die Beleuchtung waren ebenfalls Teil dieser Renovation, die im September 1987 abgeschlossen wurde. Im Sommer 2000 folgten die Erweiterung der photovoltaischen Anlage sowie die Elektrifizierung aller Räume.

Die vierte Hütte

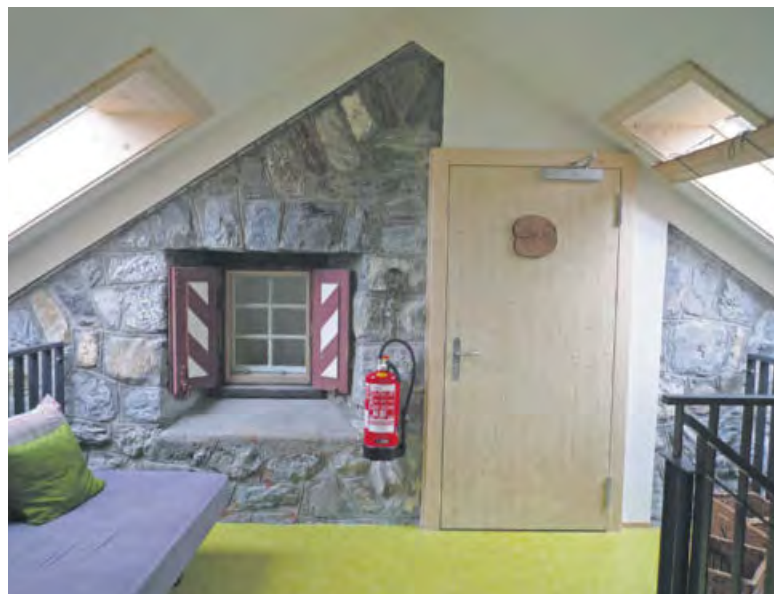
Um den wachsenden Umweltanforderungen und Komfortansprüchen zu genügen, machten sich die Sektion Bachtel und die sektionsinterne Arbeitsgruppe Claridenhütte Gedanken zu weiteren Umgestaltungen. Gleichzeitig trat die Gewerbliche Berufsschule Wetzikon mit dem Projekt «Umbau einer SAC-Hütte» der angehenden Hochbauzeichner an die Sektion heran. Leider liess sich das vorgelegte Projekt «Cla4» nicht realisieren, war als Grundlage jedoch sehr wertvoll. Es folgte die Einladung an sechs Architekturbüros, wobei das Projekt von Leutwyler Partner in Zug einstimmig gewann. Die Sektionsversammlung vom März 2011 stimmte dem Voranschlag von 2,35 Millionen Franken brutto zu, und auch der Zentralvorstand willigte ein, den Bau zu subventionieren. Das Projekt umfasste den Umbau der vorhandenen Hütte und einen Anbau aus vorfabrizierten Elementen. Wegen Schnee erfolgte der Spatenstich für den Anbau erst am 28. Juni 2012, weshalb in diesem Jahr nur die Fundamente für



Vierte Claridenhütte. (Foto: Rita Dahinden)



Altenorenplateau mit Claridenhütte. (Foto: Christine Streuli)



Behaglich-rauer Innenraum (Verbindung von Steinhaus mit Holzanbau, 2013). (Foto: Rita Dahinden)

den Anbau und das darunterliegende Reservoir von 30 Quadratmetern erstellt wurden. Im folgenden Jahr wurde am 4. Juni eine kleine Gruppe «Frondienstler» aus der eigenen Sektion zusammen mit Hüttenwartin Angi Ruggiero und dem notwendigen Material zur Hütte geflogen. Ab dem 6. Juni befanden sich stets bis 20 Handwerker sowie etliche «Frondienstler» auf der Baustelle. Viele Freiwillige aus der Sektion leisteten nicht nur einen Beitrag an die Bauarbeiten, sondern trugen auch zu einem guten finanziellen Ergebnis bei. Nach vier Monaten Bauzeit feierte man am 4. Oktober 2013 die «Uf-richti» und im Juli 2014 dann die offizielle Einweihung.

Abwasser- und Abfallproblem

Nachdem sich ein System zur Kompostierung von Fäkalien in Frankreich bestens bewährt hatte, baute die Sektion Bachtel dieses als Erste in der Schweiz ein. Dabei werden die Fäkalien vor Ort durch Würmer kompostiert und können dann als Kompost ausgebracht werden. Wie vielerorts gab es auf dieser Höhe keine Wasserquellen. Anfangs bestand noch eine Wasserleitung, die Gletscherwasser anzapfte. Mit dem Rückgang der Gletscher und Firnfelder stieg die Abhängigkeit von Regenwasser. Mit der Errichtung von Wasserreservoirien wurde dieses Problem angegangen.

Hüttenwarte und Hüttenchefs

Dass sich Einzelne überaus stark engagieren, sei es als Hüttenwart oder als Hüttenchef, prägt die Entwicklung manch einer SAC-Hütte. Als Hüttenchef wirkte Hermann Inglin fast 20 Jahre, zuletzt als Bau-

kommissionspräsident am letzten grossen Umbau. Viele Anekdoten gibt es auch um den ersten Hüttenwart, Robert Hämig. Seine Witze waren legendär, und man hat ihn nie ohne Tabakpfeife im Mundwinkel gesehen. Seit zehn Jahren hat die Claridenhütte eine Hüttenwartin, Angi Ruggiero. Die Arbeit verlangt häufig grossen und vollen körperlichen Einsatz, fast rund um die Uhr. Ihnen allen verdanken viele Berggänger unvergessliche Bergerlebnisse.

Frauen am Berg

Bei seiner Gründung hielt der SAC in seinen Statuten fest, «Schweizer und Bewohner der Schweiz» als Mitglieder aufzunehmen. Diese Definition sollte einige Jahrzehnte später heftig diskutiert werden. Waren da tatsächlich

Frauen mitgemeint? Offenbar war die Sektion Bachtel anfangs auch für weibliche Mitglieder offen, hiess es doch bei einer Exkursion auf den Claridenstock im Jahr 1885: «Es beteiligten sich 10 Clubisten und eine Clubistenfrau.» Andere Sektionen schlossen Frauen aus. Die unterschiedliche Handhabung sorgte auf nationaler Ebene für Unruhe. Immer wieder suchten die Abgeordneten nach einer Lösung, jedoch ohne Erfolg. 1907 beschloss der SAC aber, definitiv keine Frauen aufzunehmen. Bisherige weibliche Mitglieder durften Mitglied bleiben, jedoch ihr Clubabzeichen nicht mehr tragen. 1918 gründeten die Frauen schliesslich den Schweizerischen Frauen-Alpen-Club (SFAC). Dessen Sektion Zürcher Oberland (ZO) entstand 1934. Es bleibt festzuhalten, dass die

Frauenfrage im SAC auch ein Spiegel der Gesellschaft war. Frauen gehörten nach damaliger Auffassung an den Herd und waren finanziell häufig von ihren Männern abhängig. So erstaunt es auch nicht, dass die letzte Präsidentin des SFAC ZO ledig war und den Zusatz «Fräulein» wohl mit Stolz trug, da sie für sich selbst sorgte. Immerhin scheinen auch (Ehe-)Frauen in der Sektion Bachtel als Gäste zeitweise willkommen gewesen zu sein, denn laut einem Tourenbericht von 1959 war ein Ehepaar bei einer Tourenwoche auf der Gemmi dabei. Auch die Jugendorganisation (JO) war gemischt.

Grosser Bruder und Schwester

Erste Annäherungen zwischen der Sektion Bachtel und dem SFAC



Aletschgebiet, vermutlich Aufstieg zum Eggishorn. (Foto: Archiv SAC Bachtel, o. J.)



Mutteristock, Wägital (mit von der Partie auch zwei Frauen). (Foto: Archiv SAC Bachtel, o. J.)

Zürcher Oberland fanden Ende der 1960er Jahre statt. Einige Touren und Kurse der Sektion standen seither auch Mitgliedern des SFAC offen. In einer Konferenz von 1975 äusserte die Sektion Bachtel den Wunsch nach einer intensiveren Zusammenarbeit mit dem SFAC ZO und hielt fest, dass sich bei den gemeinsamen Touren keine Schwierigkeiten ergeben hätten, dass sie sich sogar bewährt hätten. Von da an entspann sich eine erfreuliche Zusammenarbeit, wie die umfangreiche Korrespondenz zwischen dem Präsidenten der Sektion Bachtel, Heinrich Hess, und der Präsidentin des SFAC Zürcher Oberland, Klärli Wüst, zeigt. Eine Fusion, die seit 1978 den Sektionen freistand, wurde jedoch bis zur Aufnahme der gesamtschweizerischen Fusionsverhandlungen zwischen den Clubs auf Eis gelegt. 1979 ergab eine schriftliche Umfrage zur «Aufnahme von Frauen» in die Sektion Bachtel 186 Ja-Stimmen (gegenüber 22 Nein-Stimmen). Der SFAC ZO hatte zum Zeitpunkt der Fusion 82 Mitglieder (plus drei Zusatzmitglieder). 40 Mitglieder waren über 40 Jahre dabei, davon zehn Gründungsmitglieder. Sie bildeten eine Untergruppe wie die Senioren. Der «Zürcher Oberländer» hielt anlässlich der Pressemitteilung vom 1. Juli 1980 zur Fusion im Untertitel fest: «Alter Zopf mit Geschlechtertrennung fällt weg». Zum Schmunzeln bringt einen die Bemerkung in einem Protokoll der Sektion Bachtel kurz vor der Fusion: «... dass nach ersten Erfahrungen bei ande-

ren Sektionen, welche die Mitgliedschaft von Männern und Frauen gestatten, keine Frauenüberschwemmung stattgefunden hat». In den Schlussbetrachtungen taucht dort noch folgender Passus auf: «Männer als auch Frauen sollen – wenn es verlangt wird – auf bestimmten Club-Aktivitäten unter sich sein können.»

Vom exklusiven Männerclub zu 40 Prozent Frauenanteil

Entsprechend hiess es im Vorstandsprotokoll vom Oktober 1980: «Bei den Einladungen zur Reunion soll darauf hingewiesen

werden, dass es sich um eine Männerveranstaltung handelt.» Nicht früher als 1986 wurden auch die Frauen zu diesem Treffen zugelassen. Und auch bei der Seniorengruppe waren weibliche Mitglieder lange nicht erwünscht. Erst 2011 ist unter dem Titel «Aufbruch in eine neue Zukunft» im Cluborgan «Bachtelianer» zu lesen: «Nach 40-jähriger Männerrunde hat die Jahresversammlung nach offener, fairer Diskussion mit grosser Mehrheit den nicht allen leicht fallenden Schritt in eine neue gemeinsame Zukunft gewagt. Auch den Bachtelianerinnen steht ab so-

fort die Tür zur Seniorengruppe offen.» Vom ehemaligen Schweizerischen Frauen-Alpen-Club ist bis Ende 2021 eine stark dezimierte Frauengruppe zurückgeblieben, die mangels Neumitgliedern nun in die Seniorengruppe integriert wurde. Heute sind 40 Prozent der Mitglieder weiblich, gut 45 Prozent der Neueintritte sind Frauen. In hierarchisch höheren Positionen, beispielsweise bei den Tourenchefs, sind es zurzeit zwei Männer und eine Frau. Es gibt eine Finanzchefin, die Vizepräsidentin und die Betreuerin Mitgliederdienst. Die JO wird in Co-Leitung von einem Mann und einer Frau geführt. Und mittlerweile gibt es in den Reihen der SAC-Sektion Bachtel auch eine Bergführerin. Nicht zuletzt wohl, weil nach wie vor weibliche Vorbilder fehlen, ist der Frauenanteil unter den Bergführern nur 3 Prozent.

Das Tourenwesen – heute und gestern

Noch heute ist es das Ziel des SAC, Menschen und die Bergwelt zu verbinden. Die Sektion Bachtel zählt rund 3600 Mitglieder und organisiert das ganze Jahr hindurch Touren und Kurse. Die Tourenmöglichkeiten erstrecken sich im Sommer von der botanischen Wanderung über die anspruchsvolle Klettertour bis zu den Hochtouren. Auch Mountainbike-Touren sind dabei. Im Winter werden Ski- und Schneeschuhtouren angeboten. Pro Jahr sind es heute 430 Exkursionen. 74 Tourenleiterinnen und Tourenleiter sind für die Durchführung verantwortlich. Und auch die Nachwuchsförde-



Pischahorn 1900. (Foto: Archiv SAC Bachtel)



Skitour auf die Sulzfluh. (Foto: Rita Dahinden)

rung und die kulturellen Veranstaltungen dürfen nicht fehlen. Es ist reizvoll, diese Flut von Anlässen dem Gründungsjahr als eigenständige Sektion gegenüberzustellen: 1877 fanden gerade mal zwei gemeinsame Exkursionen statt, auf das Bockmattli und den Brünnelstock im Wägital. Daneben gab es aber auch grössere Einzeltouren sowie Vorträge, die nicht nur alpinistische Themen behandelten, sondern beispielsweise 1878 auch «die Schlacht bei Kappel». Das Tourenprogramm von 1913 listet bereits 16 Touren und drei Veranstaltungen auf, 1922 waren es 19 Touren und zwei Veranstaltungen. Über die Teilnehmerzahl ist nichts bekannt. Durch Beizug von Bergführern, die von der Sektion bezahlt wurden, war es aber auch weniger begüterten Mitgliedern möglich, Touren mitzumachen. 1877 wurde auch vermerkt, dass zwei Gletschenseile aus Manilahanf angeschafft wurden. Anspruchsvolle Touren waren früher nur wenigen privilegierten Alpinisten möglich. Die heutigen Seile sind wesentlich dünner, handlicher und, da sie imprägniert sind, auch bei Nässe verwendbar. Wesentliche Verbesserungen betreffen aber auch das Schuhwerk, die Tourenbekleidung sowie das Material. Die

Innovationen in Technik und Ausrüstung ermöglichten es, immer schwierigere Touren ins Programm aufzunehmen.

Zu einem markanten Anstieg der Touren und vor allem der Teilnehmer kam es in der Sektion Bachtel in den 1960er Jahren. 1967 veranlasste diese «Breitenentwicklung» die Sektion, einen Verantwortlichen für das «Kurswesen» zu bestimmen. Dieser war für die gezielte Aus- und Weiterbildung der Tourenleitenden verantwortlich. Gleichzeitig wurde auch die Ausbildung der Mitglieder durch spezielle Kurse an die Hand genommen und damit die Eigenverantwortung der Teilnehmenden gestärkt. Fast 70 Jahre war die Sektion Bachtel ein reiner Männerclub. Heute sind es etwa gleich viele Frauen wie Männer, die an den Touren teilnehmen. Seit der Abschaffung des Götti-Prinzips genügt eine Online-Anmeldung, Mitglied werden kann jede und jeder, die oder der das 10. Altersjahr erreicht hat.

Der SAC als Verein für jedermann

Das Bergsteigen hat sich aufgrund der durch den allgemeinen Temperaturanstieg verursachten Veränderungen im Gebirge ge-

wandelt. Die Zustiege zu vielen alpinen Routen sind gefährlicher geworden. Kreativ passen sich die Tourenleiter der Situation an. 1921 wurde der Skiclub Bachtel als Sektion in die Sektion Bachtel aufgenommen. Auch hier war die Entwicklung enorm: von der Ausrüstung bis zu den Lawinenverschütteten-Suchgeräten. Neben Skitouren werden in der Sektion Bachtel Schneeschuhwanderungen immer beliebter. Von einer Randsportart haben sie sich in den letzten Jahren zu einem winterlichen Pendant der Wanderungen entwickelt. Nach dreijähriger Diskussion innerhalb des SAC darüber, ob die Jugend zum Bergsteigen herangezogen werden soll, wurden 1915 die ersten Jugendorganisationen (JO) gegründet. Die Sektion Bachtel entschloss sich 1918 zu diesem Schritt, ab 1929 wurden auch Mädchen aufgenommen. Die Joler sind zwischen 14 und 22 Jahre jung. Belustigt liest man die Bemerkung des Chronisten zum 100-Jahr-Jubiläum: Ziel sei «Ausbildung der Jugend zum selbständigen Bergsteigen, Vermittlung des Bergerlebnisses und Erziehung zu charakterfesten Menschen». Neben einer umfassenden Ausbildung und Lagern sowie diversen Tourentagen steht heute auch der Spassfaktor im Vordergrund, und manche klettern beziehungsweise bouldern lieber drinnen als draussen.

Tourenleitende der Sektion Bachtel nutzten früh das Angebot des SAC, Ausbildungskurse für Kinder von 10 bis 13 Jahren zu absolvieren. So konnte die Gruppe bereits Ende der 1980er Jahre starten, war aber durch die grosse Nachfrage zeitweise sehr gefor-

Die Autorin

Die Historikerin und Kulturvermittlerin Claudia Schmid lebt im Zürcher Oberland. Mitarbeit in verschiedenen Museen, unter anderem im Ortsmuseum Hinwil als Mitgestalterin verschiedener Sonderausstellungen.

Quellen und Literatur

- 150 Jahre SAC Sektion Bachtel, Jubiläum 2021, Urs Attinger
- 125 Jahre SAC Bachtel, 1871–1996, Erwin Ochsner
- Archiv des SAC Bachtel
- 75 Jahre Sektion Bachtel SAC, 1871–1946, Max Brunner

dert. Da das Schnuppern aber häufig nicht zum erhofften Beitritt führte, kam es zu einer Fusion mit der JO, die Anfängertouren auch mit den kleinen Bergsteigern durchführt. Im Februar 1971 gründeten 23 Bergkameraden auf dem Bachtel die Seniorengruppe. Diese zählt heute rund 280 Seniorinnen und Senioren. Traditionell sind die Senioren mindestens dienstags und donnerstags unterwegs. Neben den ein- oder zweitägigen Wanderungen sowie Ski- und Schneeschuhtouren gehören die Tourenwochen zum reichhaltigen Angebot der äusserst aktiven Gruppe.

Die SAC-Sektion Bachtel zeigt sich heute als ein äusserst vielseitiger und lebendiger Verein, der auf eine lange, bewegte Geschichte zurückblicken kann.



Val Plavna. (Foto: Rita Dahinden)

Zum Gedenken



Gallus Spiegel-Trütsch
Feuerungsfachmann, Rüti
15.12.1940 bis 16.4.2022



Raimund Schmid
Nänikon
10.7.1938 bis 3.5.2022



Monika Oertle-Sprecher
Pfäffikon
1.11.1959 bis 9.5.2022



Ursula Maria Monn
Dübendorf
8.7.1945 bis 16.5.2022



Josef Uhr
Vorarbeiter, Wetzikon
1.4.1931 bis 16.5.2022



Frieda Hadorn-Stierli
Hausfrau, Steg im Tössstal
16.6.1939 bis 16.5.2022



Mario Marinoni
Rüti
25.1.1951 bis 20.5.2022



Ruth Wildermuth
Lehrerin, Tann
30.1.1928 bis 25.5.2022



Hanspeter Bühler
Wirt, Pfäffikon
24.3.1963 bis 26.5.2022



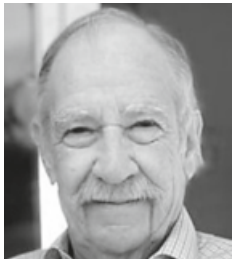
Erika Ochsner-Kreuzer
Hausfrau, Pfaffhausen
14.10.1949 bis 28.5.2022



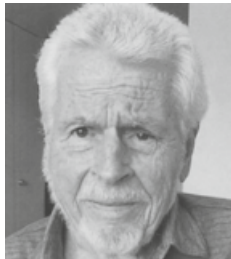
Ulrike Melliger-Ruprecht
Musiklehrerin, Winterberg
29.4.1940 bis 30.5.2022



Annie Steffen-Bosshard
Hausfrau, Wetzikon
21.6.1929 bis 1.6.2022



Paul Harvey
Ingenieur, Wetzikon
15.9.1940 bis 1.6.2022



Toni Walz
Metall-III-PEX, Esslingen
3.9.1933 bis 2.6.2022



Elisabeth Hotz-Imhof
Esslingen
2.12.1931 bis 3.6.2022



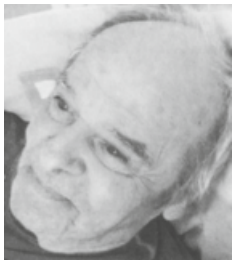
Robert Nievergelt
Mechaniker, Gossau
18.9.1926 bis 4.6.2022



Heinz Kleiner
Wirt, Uster
30.1.1950 bis 4.6.2022



Ursula Keller-Raschle
Sozialarbeiterin, Bubikon
10.11.1944 bis 4.6.2022



Fritz Albrecht
Schreiner, Wald
21.1.1941 bis 4.6.2022



Rosa Gentner-Meier
Verkäuferin, Rüti
28.5.1935 bis 7.6.2022



Titus Schöb-Imfeld
Grüt
20.7.1930 bis 8.6.2022



Rudolf Graf
Postbeamter, Grüningen
1.6.1936 bis 10.6.2022



Markus Bertschinger
Büroassistent, Saland
9.8.1990 bis 10.6.2022



Angèle Jobin-Bagnoud
Hinwil
21.9.1935 bis 10.6.2022



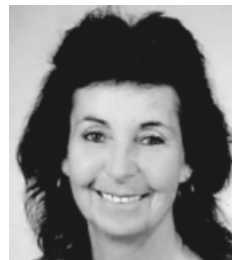
Susanne Schmid
Büroangestellte, Uster
27.3.1953 bis 11.6.2022



Franz Müller
Bäretswil
21.3.1940 bis 12.6.2022



Ruth Gisler-Niederöst
Kindergärtnerin, Rämismühle
10.1.1933 bis 12.6.2022



Lilli Kollwitz-Keller
Pfäffikon
7.2.1952 bis 12.6.2022



Fritz Wolfensberger
Landwirt, Bäretswil
30.1.1940 bis 12.6.2022



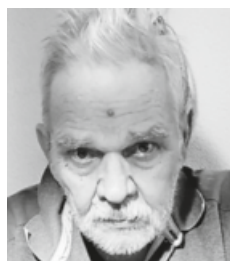
Hanspeter Hefti
Landwirt, Hinwil
26.4.1944 bis 13.6.2022



Olgi Schneider-Brügger
Hausfrau, Russikon
16.10.1928 bis 14.6.2022



Emmi Braunschweiler
Hausfrau, Illnau
2.8.1931 bis 14.6.2022



Willy Dietrich-Notter
Polizist, Wetzikon
22.1.1942 bis 14.6.2022



Dorli Zollinger-Keller
Kindergärtnerin, Riedikon
27.9.1940 bis 15.6.2022



Erwin Strittmatter
Dreher, Wetzikon
17.4.1942 bis 16.5.2022



Lydia Walther-Batschelet
Bäuerin, Gossau
17.5.1923 bis 16.6.2022